

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 23

Artikel: Die Edlen müssen bei den Bauern liegen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Edlen müssen bei den Bauern liegen!

Eine sternklare Nacht wölbte sich über die Nordwestecke unseres Landes, als sich am 23. Juli die Vertreter des Bundesrates, die Spitzen der Armee, zahlreiche Kantons- und Gemeindebehörden, sowie eine mehrtausendköpfige Menschenmenge in Dornach auf dem historischen Platz neben dem Kapuzinerkloster zum 450. Gedenktage der **Schlacht bei Dornach** versammelten. Schlags 21 Uhr intonierte die Musik das alte Lied:

Wir feiern heut das Totenfest der Ahnen,
Gedenkend stehn wir an der Helden Gruft,
Aus deren Heiligtum ein stetes Mahnen
Uns zu Besinnung und Gelöbnis ruft:
In Glück und in Gefahren
Das Erbe treu zu wahren,
Kein höher Gut zu achten denn allein:
Ein freies Volk in freiem Land zu sein!

«Das aber», — so hub der Chronist an und begann zu erzählen, — «ist der Bericht von der Schlacht, welche die letzte war in dem Krieg zwischen dem Reich und den Eidgenossen und welche geheissen ist die Dornacher Schlacht nach dem Ort, wo sie geschlagen und gewonnen wurde, anno vierzehnhundert und neunundneunzig, am Sankt Maria Magdalenenstag. Als dem Kaiserlichen Feldherrn Kundschaft ward, es marschiere der Eidgenossen gesamte Streitmacht dem Bodensee zu, vermeinte er, die Wurst auf dem Teller zu haben und ritt an der Spitze seiner Edlen und Knechte und mit reichem Geschütz an Basel vorbei über die Reiner Ebene vor das Schloß Dorneck. Das wollte er brechen, um freien Weges mitten ins Herz der Schweiz zu stofsen. Klein an Zahl war die Besatzung des Schlosses, groß war ihre Bedrängnis — größer noch war der Mut ihres Hauptmanns, des Vogts auf Dorneck: Benedikt Hugli!»

Vogt Hugli war ein weiser Mann,
«Helf Gott und der uns helfen kann,
Daß wir's mit Glücke enden!»
Er ließ ein'n Knecht am Seil hinab,
Tät ihn gen Liestal senden.

Und dann berichtet der Chronist weiter, unterbrochen durch den Chor der Knaben, wie vier Berner Fähnlein als erste mit fünfhundert Mann in Liestal eintrafen und wie der Solothurner Schultheiß Niklaus Konrad entgegen dem ihm von der Tagsatzung erteilten Befehl beschloß, der Besatzung auf Dorneck zu Hilfe zu eilen. Am 22. Heumonath, zur Mittagszeit, bei glühender Hitze rückten sie aus. Und welch ein Anblick bot sich dem eidgenössischen Harst, als er, — von Fürstenbergs Wachtposten unbemerkt —, auf dem waldbedeckten Hügel oberhalb dem heutigen Dornach eintraf.

«Wär einer unberichtet gewesen, er hätte vermeint, einen Jahrmart zu schauen: In den engen Gassen zwischen den Zelten herrschte ein übermütiges Treiben. Auf freien Plätzen wurde getanzt, gewürfelt, geschmaust, gesungen, gebechert. Viele badeten in der Birs, andere schliefen im Schatten der Bäume, mehr noch ruhten selbender im Gras: Dirne und Landsknecht, Ritter und Dirne. In den Küchen schäumten die Häfen über, bräuselten Hühner und Gänse am Bratspieß, spickten die Troßweiber Wildpret und Fisch.

Es roch nach Fett, bis hinauf zur Fluh, wo die eidgenössischen Hauptleute tagten — und es roch nach Brand bis hinauf zur Fluh: dem schwarzen Adler von Kaiser und Reich war der rote Hahn vorausgeflogen — von First zu First, von Dorf zu Dorf! Gestreckten Armes, mit bebender Hand, zeigte der Schultheiß Niklaus Konrad auf die eingäscherten Höfe und Weiler, die nackt und wüst inmitten der Zeltstadt, manche noch rauchend, zum Himmel starrten!

Und weiter zeigte des Schultheißes Hand, über die Zelte hinaus, auf geschändete Aecker und verkohlte Felder — reif zum Schnitt war das Korn gestanden — reif zum Schnitt lag vor ihnen der Feind!

Rasch waren Vorhut und Haufen geordnet. Die Hauptleute sprachen das Schlachtgebet. Dann gab der Schultheiß das Zeichen zum Angriff.»

Die Knaben aber singen mit klaren Stimmen:

Da stürzt ein Wildbach jäh herab
Wohl über die grüne Halde —
Und fand in seinem Bett sein Grab
Ob Herr ob Knecht gar mancher Knab
Zu Dornach vor dem Walde.

So vollzieht sich vor dem geistigen Auge der Zuschauer nochmals das blutige Geschehen vom Jahre 1499. Dann sinkt zum festlichen Chor: «Freiheit! Aller Kreatur eingeborenes Gotteszeichen, höchste Weihe der Natur, Himmelsgabe ohnegleichen» die Zwilchhülle vom monumentalen Granitdenkmal, das der Bildhauer Jakob Probst zum Anlaß der diesjährigen Jubiläumsschlachtfeier und als Mahnmal für unsere Generation geschaffen hat. Das Monument besteht aus einer ca. 15 Meter langen und 3 Meter hohen Platte aus Gotthardgranit, in welche die symbolischen Gestalten österreichischer und eidgenössischer Krieger in drei verschiedenen Gruppen ebenso wuchtig wie formschön eingemeißelt sind. Es schließt sich an die Kapuzinerkirche an und hebt sich gegen das Dornacher Hügelgelände im Hintergrund prachtvoll ab. Dem Erinnerungsmal vorgelagert ist ein weiter, mit gediegenen Steinmosaikem belegter Platz. An der rechten Flanke beherbergt ein organisch angegliederter kleiner Weiheraum die Schädel einiger bei der Schlacht von Dornach ums Leben gekommener Krieger, wobei ungewiß ist, ob es sich um Kaiserliche oder um Eidgenossen handelt, verlangten doch die Solothurner nach der Schlacht, die Edlen müßten bei den Bauern liegen!

Einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterläßt das im Rahmen der Denkmalfeier mitwirkende Kader der Infanterie-RS Liestal, dem die Fahnen und Standarten der basellandschaftlichen und solothurnischen Truppen anvertraut sind. Hell blitzen die Bajonette im Lichte der Scheinwerfer, als die blutjungen Unteroffiziere in gestraffter Haltung und von der Weihe dieser Stunde sichtlich ergriffen vor dem Mahnmal aufmarschieren. Zum Abschluß singt die festlich gestimmte Menge die Vaterlandshymne, während gleichzeitig die Sturmglocken der umliegenden Dörfer eindringlich zu läuten beginnen und Höhenfeuer von Berg zu Berg wie damals vor 450 Jahren frohe Kunde nach Solothurn überbringen.

Auf diese Weise wurde die diesjährige Dornacher Schlachtfeier zu einem aufrüttelnden Erlebnis und das neue Mahnmal zu einem nie versiegenden Quell väterländischer Gesinnung.

E. Sch.